

Industrie- und Bauzyklen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

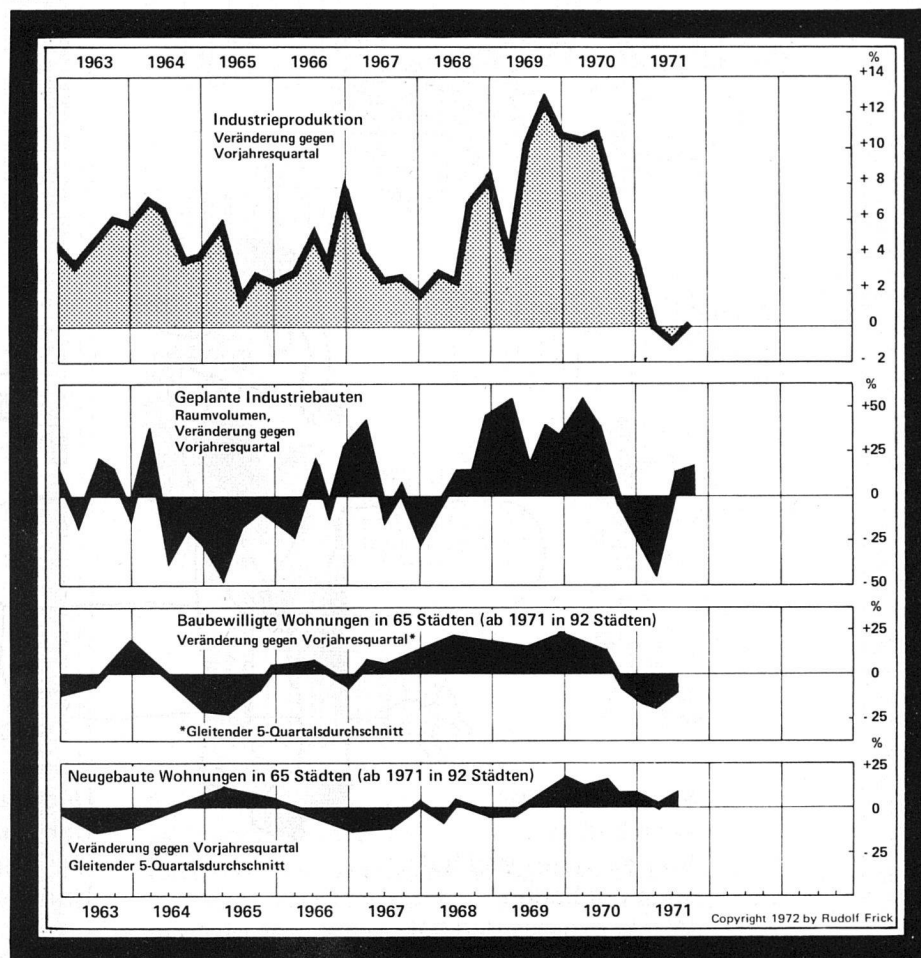
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das komplexe Wechselspiel zwischen dem gewerblich-industriellen Bau und dem Wohnungsbau wird vor allem durch die starken Schwankungen der Industrieproduktion dominiert. Sehr deutlich zeigen die beiden oberen Kurven in der Grafik den engen Zusammenhang zwischen Industriekonjunktur und den geplanten Industriebauten. Auch die Bewilligungen für Wohnbauten neigen dazu, diese Zyklen mitzumachen. Hingegen zeigt die Realisierung von Wohnbauvorhaben (also die neugebauten Wohnungen) eine meist gegenläufige Entwicklung zum Industriezyklus. Gemäss der Residualtheorie ist dies die Folge der mangelnden Kredite und Baukapazitäten in der Hochkonjunktur, während in flauen Konjunkturzeiten beides reichlicher zur Verfügung steht. (Die Zahlen zum Wohnungsbau sind bis Ende 1971 berücksichtigt, wurden aber durch gleitende Durchschnitte geglättet, so dass die Kurven nur bis Mitte 1971 gehen.) Die steigende Tendenz der Wohnbaubewilligungen in den letzten Monaten steht damit im Einklang mit den wieder verbesserten Konjunkturaussichten. Dabei hat der Kapitalüberfluss sicher mitgeholfen. Ob auch der Wohnungsbau diesen Vorhaben folgen wird, dürfte aber noch durchaus offen sein.

fr.



August Meier, Bern †

Am 13. März 1972 verstarb nach längerer, schwerer Krankheit August Meier, Geschäftsführer der Zimmerei-Genossenschaft Bern.

Er absolvierte eine Lehre als Zimmermann und besuchte später das Technikum Burgdorf. In späteren Jahren erwarb er noch das Schweizerische Zimmermeisterdiplom. Bevor er 1934 in die Zimmerei-Genossenschaft Bern eintrat, war er verschiedene Jahre im In- und Ausland tätig. 1946 wurde er zum Stellvertreter des Geschäftsführers ernannt. 1959 übernahm er als Nachfolger seines Vaters die Geschäftsführung. Auch un-

ter seiner Leitung ging es aufwärts. 1957 musste er zusätzlich die Leitung der Hoch- & Tiefbaugenossenschaft Bern übernehmen. 1969 wurde ihm auch die Aufsicht über die Schreinerei-Genossenschaft Bern übertragen. Alle drei Genossenschaften haben August Meier sehr viel zu verdanken. Unter seiner Oberleitung haben sich alle Betriebe kräftig weiterentwickelt. Seinen Angestellten war er ein guter, treuer Freund.

1945 wurde die Familien-Baugenossenschaft Bern gegründet. August Meier half bei der Gründung mit und wurde in

den Vorstand gewählt. Er wurde auch in die Finanzkommission abgeordnet. August Meier hat einen grossen Anteil an der schönen Entwicklung dieser Baugenossenschaft. Sie besitzt heute über 1300 Wohnungen. Dazu kommt noch ein Studentenlogierhaus sowie ein Betagtenheim.

August Meier hat sich während Jahrzehnten für die Genossenschaftsidee eingesetzt. Es war ihm eine Verpflichtung, sich für die sozial schwächeren Leute einzusetzen. Wir alle haben in ihm einen guten, loyalen, treuen Kameraden verloren.

wb.